

# DIE HÄUSER BURGSTRASSE 13 UND GÜSSÜBELSTRASSE 3 IN ABENBERG

## BAUFORSCHUNG, GESCHICHTE, BEWERTUNG



Abb. 1 Ansicht Südosten von Güssübelstraße aus, Geißel 2016

### Projekt

Die kleine Stadt Abenberg befindet sich am nördlichen Rand des Fränkischen Seenlandes, etwa 30 km südsüdwestlich von Nürnberg. Die mittelalterliche Burganlage überragt die Stadt und ist weithin sichtbar. Sie wird im Osten über die schmale Burgstraße erschlossen. An deren Kreuzung zur Güssübelstraße befindet sich ein kleiner, verschachtelter Gebäudekomplex, der in der Denkmalliste als "Doppelwohnhaus" bezeichnet wird. Die Gebäudeteile stehen gestaffelt hintereinander den Hang hinauf und wurden mehrmals durch Aufstockungen, Verbreiterungen, Anbauten und Nebengebäude erweitert. Die teilweise in Sichtfachwerk ausgeführten Gebäudeteile sind schon seit vielen Jahren unbewohnt, was auf ein Problem mit den Baugrenzen zurückzuführen ist. Der hintere Gebäudeteil wurde teilweise über dem Erdgeschoss des vorderen Hausteils errichtet, wodurch die Besitzer keine definitive Grundstücksgrenze festlegen konnten. Seit kurzem ist das Doppelwohnhaus im Besitz einer Familie, was eine Untersuchung der gemeinsamen Substanz und eine bauhistorische Analyse ermöglichte.

### Fragestellung

Das Problem der Baugrenzen, sowie die offensichtlichen An- und Umbauten an beiden Gebäudeteilen waren Anlass für diese Arbeit. Die unterschiedlichen Bauphasen, sowie die Art und Weise der Entstehung des Doppelwohnhauses sollte geklärt werden, wodurch auch ein besserer Einblick in die Bewohnergeschichte aufgezeigt werden sollte.

### Konstruktion

Keller- und Erdgeschosse der beiden Gebäudeteile bestehen aus massiven Sandsteinquader- und Bruchsandsteinwänden. Die Dachgeschosse, sowie die Ostgiebel sind als Fachwerkkonstruktion errichtet, während die Westgiebel massiv in Sandstein ausgeführt wurden. Beide Gebäudeteile teilen sich das unterste Geschoss, wodurch das Dachgeschoss des niedrigeren und das Erdgeschoss des aufgestockten Gebäudeteils auf gleicher Höhe liegen. Die Konstruktion der Sparrendächer wird durch stehende Stühle gebildet. Unter den Häusern befinden sich zwei Keller mit Tonnengewölben. In den guten Stuben sind Balken-Bohlen-Decken und in einige Kammern Lehmstakendecken



Abb. 2 Grundriss Erdgeschoss Burgstraße 13 und Dachgeschoss Güssübelstraße 3 mit Grundstück und Nebengebäuden, Gemarkung Abenberg, Flurrn. 162, 163; Geographische Koordinaten: 49°14'35.7"N 10°57'56.8"E, Geißel 2017

vorhanden. Die verbauten Materialien wie Sandstein, Holz, Kalk, Lehm und Ziegel stammen aus örtlichen Vorkommen und damals ortsansässigen Betrieben. Es sind einige, teilweise schwere Schäden durch Schädlingsbefall, eindringendes Wasser und konstruktive Mängel entstanden.

### Bau- und Entwicklungsgeschichte

Burg und Ortskern gehen auf das 11. Jh. zurück. Das Dorf wuchs stetig und wurde gegen Ende des 13. Jh. zur Stadt erhoben. Am Ende des Dreißigjährigen Kriegs war der Ort zum größten Teil zerstört. In die Wiederaufbauphase fällt auch der Bau des hier beschriebenen Doppelwohnhauses, das wie viele weitere außerhalb der Stadtmauern errichtet wurde. Aufgrund einer dendrochronologischen Untersuchung konnte der Dachstuhl des niedrigeren Hauses auf 1716 und der des benachbarten Gebäudeteils sowohl auf 1716, als auch 1723/24 datiert werden. Ausgehend von diesen Daten und Fundstellen, sowie den Befunden im Gebäude, wäre das Ursprungsgebäude ein langgestrecktes Wohnstallhaus mit Satteldach gewesen. Wahrscheinlich durch Erbteilung wurde das Gebäude in zwei Wohneinheiten aufgeteilt und 1724 im hinteren Teil, über den Stallungen aufgestockt. Ab den 1790er Jahren sind die Bewohner des Doppelwohnhauses über das Urkataster nachweisbar. 1873 kann der Frakdachanbau am niedrigeren Gebäude durch den Gütler Michael Anliker über ein Grafitto datiert werden. Bis 1914 erfolgten drei Erweiterungen des aufgestockten Gebäudeteils. Das Dach wurde

in Richtung Hang verlängert, später entstand ein kleiner Anbau an diesem Giebel und die Nordfassade wurde durch ein schmales Zwerchhaus verbreitert. Der erste Bauplan stammt aus dem Jahr 1914 und behandelt die Aufstockung des Zwerchhauses und den Einbau einer Hopfendörranlage durch den Glasermeister Anton Riepel. Erst 1940 ist, durch Maurer Jakob Zitzelsberger, ein kleiner Umbau im Innenraum der vorderen Haushälfte durch einen Plan belegt, dem noch weitere folgten. Während dieser Teil des Doppelwohnhauses mehrmals verkauft und sogar getauscht wurde, besaß die Familie Riepel den aufgestockten Teil durchgehend von 1798 bis 2013. Die Maurer, Gütler und Tagelöhner, die die Häuser bewohnten, mussten Reparaturen und Erweiterungen zumeist mit wenig Geld und viel Eigenleistung bewältigen, was die im Haus verbauten Materialien, Konstruktionen und Spolien belegen.

### Fazit

Durch diese Arbeit konnten die anfangs gestellten Fragen geklärt werden. Es wurde deutlich, dass es sich tatsächlich um ein einziges Gebäude gehandelt hat, das durch familiäre, soziale und geschichtliche Entwicklungen sein heutiges Aussehen erhielt. Auch die frühere Streitfrage der Grundstücksgrenzen konnte richtiggestellt werden. Der Gebäudekomplex ist ein wichtiges Beispiel für die heimathistorische Entwicklung Abenbergs und deshalb ein erhaltenswertes Denkmal, welches das kulturelle Gedächtnis der Stadt mit prägt.

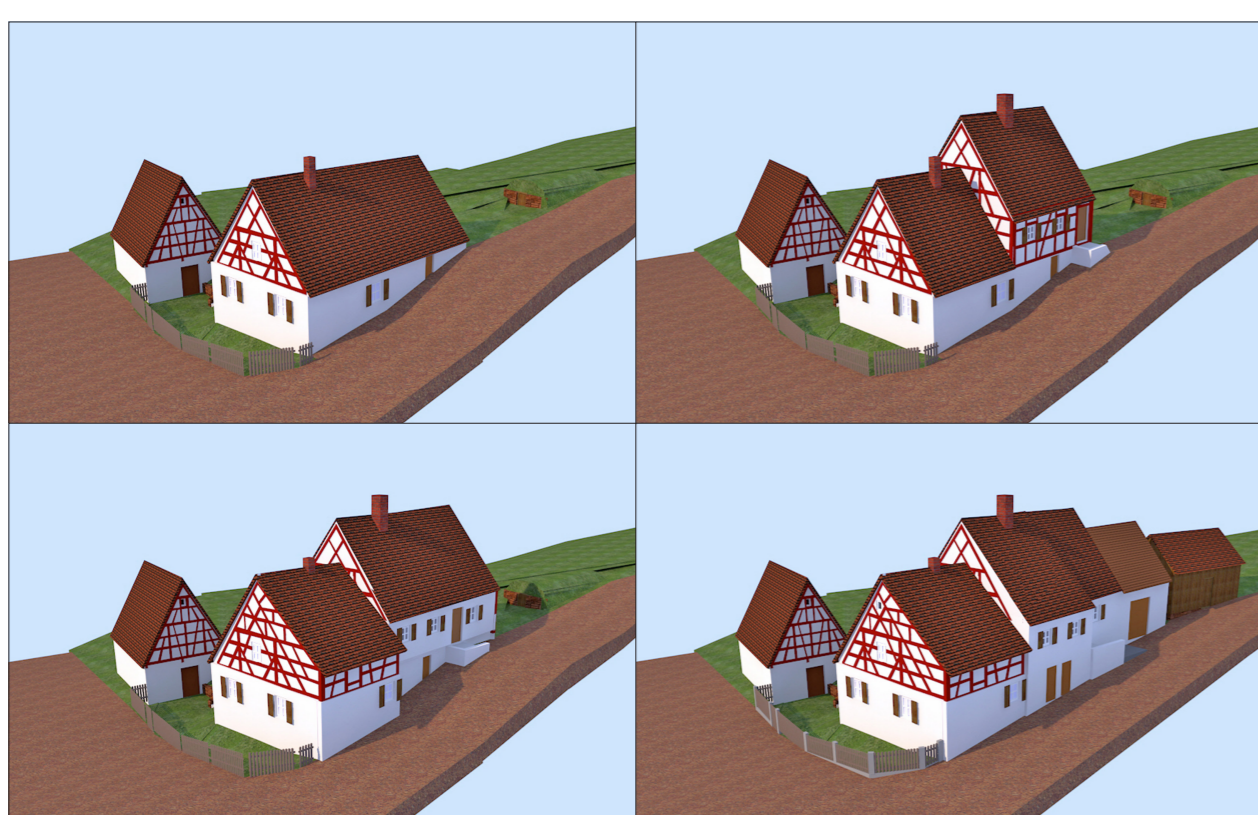


Abb. 3 Abfolgedarstellungen: oben links 1716 (d), oben rechts 1724 (d), unten links 1. Bauphase nach 1873, unten rechts 3. Bauphase nach 1873, Geißel 2017

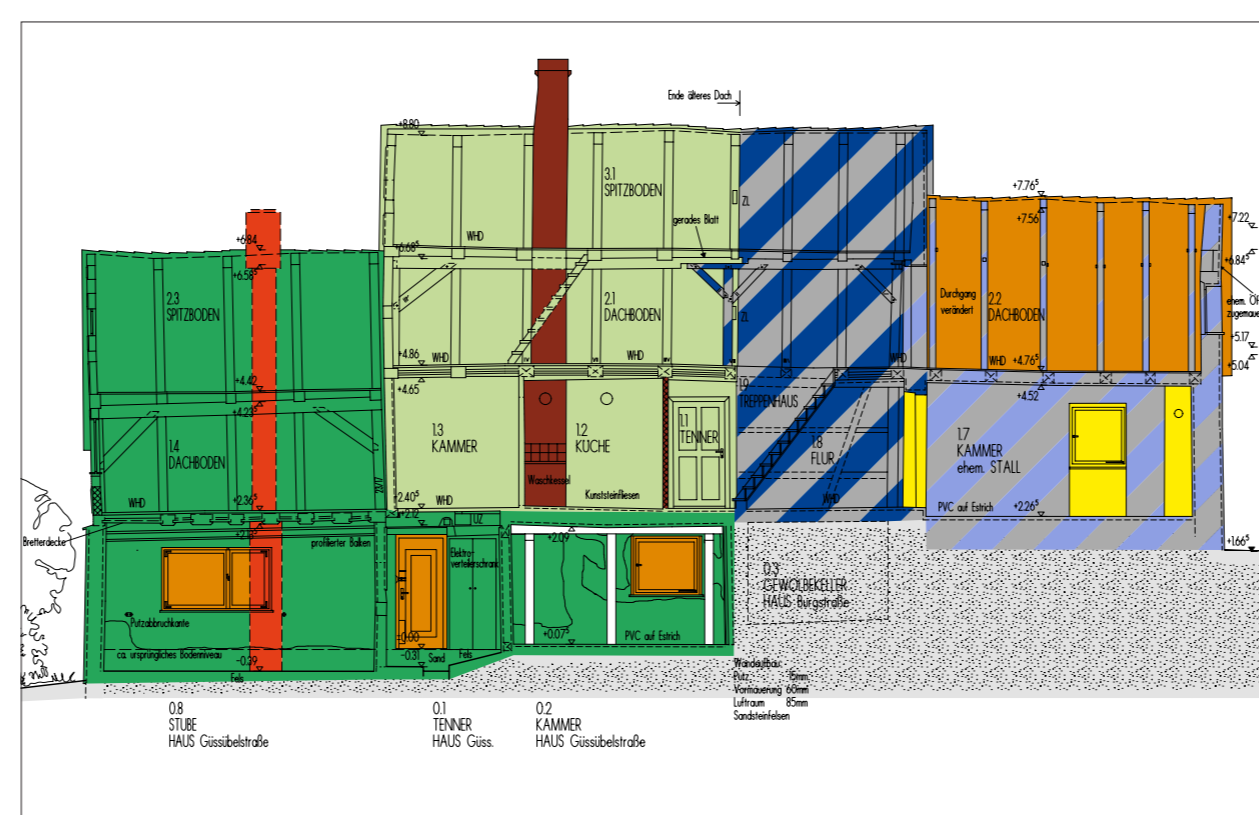


Abb. 4 Schnitt C-C zeigt unten das Erdgeschoss des Hauses an der Güssübelstraße, darüber das Erdgeschoss und die Dachgeschosse des Hauses an der Burgstraße, Geißel 2017



Abb. 5 Ansicht Nord von Burgstraße aus, Geißel 2016